

Vom „Modernen Völkerrecht“ zum Kaiserreich Die Proklamation und Verfassung des Dae Han Kaiserreiches

[Chung-Hun Kim](#)

Frankfurt am Main

Im Jahre 1897 änderte der koreanische König Kojong den Namen seines Reiches von Königreich Choson zu Kaiserreich Dae Han und inthronisierte sich selbst als dessen ersten Kaiser. Zwei Jahre später formulierte er eine aus neun Artikeln bestehende Verfassung.

Die juristisch-theoretische Grundlage der Kaiserproklamation und ihrer Verfassung und damit zentraler Gegenstand der Dissertation ist die chinesische Übersetzung von „*Das moderne Völkerrecht der civilisierten Staaten als Rechtsbuch dargestellt*“ von Johann Caspar Bluntschli (zuletzt 1878 in 3. Auflage erschienen). Dieses Buch wurde 1880 von William Alexander Parsons Martin unter dem chinesischen Titel „*Gong Fa Hui Tong*“ übersetzt und 1896 im Königreich Choson unverändert als „*Gong Beop Hoe Tong*“ (sinngemäß „das vollständig informierende Völkerrecht“) neu herausgegeben.

Die Aufgabe der Dissertation ist, den konkreten Einfluss Bluntschlis auf die koreanische Staatsentwicklung des ausgehenden 19. Jahrhunderts herauszuarbeiten und zu untersuchen, inwieweit Bluntschli inhaltlich zutreffend, irrtümlich fehlerhaft oder bewusst falsch rezipiert wurde. Hierzu zählt nicht nur eine kritische Analyse der einzelnen Übersetzungsschritte vom deutschen Originaltext über die französische Ausgabe bis hin zur chinesischen Übersetzung. Von besonderem Interesse ist auch, wie die Minister des Königs die als Paragraphen formulierten Rechtssätze Bluntschlis auf ihre eigene – und so die Hypothese der Arbeit – verzerrte Weise zitierten, um den König von der Durchführbarkeit einer Kaiserproklamation nach den neuen „*Regeln des Westens*“ zu überzeugen. Obwohl Bluntschlis Völkerrechtsbuch diese Folge an sich nicht herzugeben schien, wandten sie „*Das moderne Völkerrecht*“ zur Behauptung ihres Souveränitätsanspruchs als Kaiserreich im internationalen Staatengefüge des europäischen Imperialismus und des aufstrebenden Meiji-Japans an.

Betreuer

Prof. Dr. Guido Pfeifer, Frankfurt am Main